

Kevin Kuhn muss sich neu beweisen

Der Gibswiler Kevin Kuhn startet im Weltcup in die erste Elite-Saison. Sein Ansatz: Realistisch bleiben.

RADQUER Vor dem Rennen? Da hätte er für diese Platzierung unterschrieben. Aber dass er im Sprint um den 2. Platz dem Belgier Vincent Baestaens unterlag, das fuxte ihn dann doch. Immerhin kann sich Kevin Kuhn mit etwas Abstand über die Erkenntnis freuen: «Ich bin schon recht gut in Form.»

Mit dem 3. Platz beim Crosstour-Rennen in Baden ist dem Gibswiler Mitte September der Auftakt zur Radquersaison geglückt. Es wird eine spezielle für ihn – eine mit zahlreichen Neuerungen. Die wichtigste vorneweg: Der bisherige U-23-Athlet fährt neu im Elite-Weltcup. Ein leichtes Ziehen in der Magengegend oder gar Bauchweh verspürt Kuhn deswegen nicht. Die Lockerheit zählt zu seinen Stärken. Und der Tösstaler ist nach der «Schnupperlehre» – er bestritt 2019 zwei Elite-Weltcups – davon überzeugt: «Das wird keine grosse Umstellung.»

Eine Sache der Einstellung

Kuhn kann die Herausforderung mit viel Selbstvertrauen anpacken. Er kennt seine Qualitäten. Im letzten U-23-Jahr entwickelte sich der Tösstaler zu einem Siegfahrer – ohne das selber erwartet zu haben. Als erster Schweizer gewann er den U-23-Gesamtweltcup. Danach lieferte er auch an der Heim-WM in Dübendorf. Die Schweizer Erwartungen lasteten da auf ihm, der Druck war gross. Doch Kuhn belohnte sich für die jahrelangen Anstrengungen mit dem Vize-Weltmeistertitel. Es war der bisher grösste Moment seiner noch jungen Karriere.

Klar ist: Jetzt muss er sich neu beweisen. Probleme hat er damit keine. «Das ist Einstellungs-

sache.» Man müsse die Aufgabe einfach realistisch angehen, sagt Kuhn. «Es geht darum, den Anschluss zu finden.» Können er in seinem Premierenjahr im Elite-Weltcup auch ein paar gute Resultate herausfahren. «so um den 10. Platz, dann bin ich zufrieden». Es ist eine Ranglistengegend, in denen Fahrer aus der einstigen Radquer-Hochburg Schweiz im Weltcup zuletzt selten zu finden waren. In der Saison 2019/2020 sorgte Timon Rüegg mit Platz 12 im tschechischen Namur für das Bestresultat von Swiss Cycling. Rüegg (24) und Kuhn (22) gehören nach dem Rücktritt von arrivierten Fahrern wie dem Dürntner Simon Zahner trotz ihrem jungen Alter zu den Zugpferden.

Der Umzug nach Belgien

Kuhn ist sich dessen bewusst. Beirren lässt er sich dadurch nicht. «Ich mache meine Arbeit wie vorher, habe mich nicht anders vorbereitet», sagt er. Dann schiebt er nach: «einfach noch professioneller.»

Nach den Erfolgen in der U23 hat Kuhn sein Glück selber in die Hände genommen. Er fragte sich: Wie muss mein nächster Schritt aussehen? Und machte sich auf die Suche nach einem ambitionierten Rennstall. Fündig geworden ist Kuhn bei «Tormans Cyclo Cross Team».

Die belgische Equipe ist ein Ableger des Pro-Continental-Strassenteams Circus Wanty-Gobert. Zwei Fahrer aus den Top Ten der Quer-Weltrangliste stehen unter Vertrag. Quinten Hermans und Corné van Kessel. Nun auch Kuhn, der sich seither Profi nennen kann. Letzten Winter hatte er lediglich eine Auszeit als Elektroinstallateur genommen. Jetzt setzt er auf den

Sport. Reich wird er damit nicht. Aber sein Vertrag garantiert ihm ein Fixum. Zudem übernehmen die Belgier einen Grossteil der Kosten und stellen ihm eine Wohnung zur Verfügung. In Geel ist sie, um die 50 Kilometer östlich von Antwerpen.

Von Oktober 2020 bis Ende März 2021 wird Kuhn in Belgien leben, wo die Begeisterung für den Quersport enorm ist. Der Umzug bringt ihm einige Vorteile. Er kann Trainings mit Teamkollegen bestreiten. Das hat ihm in jüngster Vergangenheit gefehlt, wie er sagt. «Man kann sich gegenseitig pushen oder gemeinsam an der Technik feilen», nennt er zwei Vorzüge. Ein Pluspunkt ist sein temporärer Wohnort auch mit einem Blick auf den Rennkalender. Die Hälfte der Weltcup-Anlässe findet in Belgien statt. Für Kuhn verkürzen sich die Anfahrtswegs dadurch deutlich.

Ab Oktober im Dauereinsatz

Die nächsten Monate werden für den Oberländer streng. Er wird im Oktober drei Quers bestreiten, am 1. November beginnt mit dem Rennen in Overijse (BEL) dann der Weltcup. Danach geht es Schlag auf Schlag weiter. Acht Weltcups stehen an, dazu die EM sowie die WM Ende Januar im belgischen Ostende. Einzelne Einsätze in der Superprestige-Serie hat der Gibswiler ebenfalls auf seinem Wunschzettel.

Es ist ein Mammutprogramm, das in dieser Form natürlich nicht in Stein gemeisselt ist. «Ich muss mal ausprobieren, wie viel ich vertragen», sagt Kuhn dazu. An Möglichkeiten, den verlorenen Sprint von Baden aus dem Gedächtnis zu verbannen, mangelt es ihm definitiv nicht.

Oliver Meile



Kevin Kuhn muss sich nun in der Elite beweisen.

Archivfoto: Christian Merz

Der Zweckverband ist auf gutem Kurs

TÖSSAL Der Zweckverband Pflege und Betreuung mittleres Töss ist eigentlich von einer negativen Jahresrechnung 2019 ausgegangen. Die Betriebskommission konnte nun einen Gewinn präsentieren.

In Rikon hat vor Kurzem die Delegiertenversammlung des Zweckverbands Pflege und Betreuung mittleres Töss stattgefunden. Die Leitung lag bei Betriebskommissionspräsident Bruno Vollmer. Die Delegierten aus den Verbandsgemeinden hatten im Vorfeld die umfassende Dokumentation der Jahresrechnung 2019 erhalten.

Markus Kägi, Ressort Finanzen der Betriebskommission, erläuterte am Mittwochabend kurz die Kennzahlen. Bei einer Auslastung von 99,6 Prozent konnte ein Gewinn von knapp 353 000 Franken verzeichnet werden. Ursprünglich budgetiert war ein Verlust von 208 100 Franken. Einem Ertrag von 10,9 Millionen Franken steht ein Aufwand von 10,6 Millionen gegenüber.

Ein «ausgezeichnetes» Jahr

Zu diesem guten Ergebnis hätten eine Ertragssteigerung von rund 267 000 Franken und eine Aufwandminderung von rund 293 000 Franken gegenüber dem Budget geführt, erklärte Kägi.

Ausserdem würden die konstant hohen Bewohnerzahlen



Im Pflegezentrum Im Spiegel sind die Bewohnerzahlen aus den Nicht-Verbandsgemeinden konstant hoch.

Symbelfoto: Annabara Gysel

aus den Nicht-Verbandsgemeinden wesentlich zu diesem guten Ergebnis beitragen. Sie schwankte in den vergangenen Jahren minim zwischen 42 bis 46 Personen. «Ohne die Bewohnerinnen und Bewohner aus den Nicht-Verbandsgemeinden könnten wir die beiden Pflegezentren nicht füllen», betonte Kägi.

«Zusammenfassend war es ein ausgezeichnetes Jahr 2019», schloss er seine Ausführungen zur Rechnung und machte noch erste Prognosen zum laufenden

Jahr. Dieses sei geprägt von den Corona-Massnahmen. Hinzu komme eine weitere Herausforderung: den Einbezug der ambulanten Pflege. Trotzdem bleibt Kägi zuversichtlich: «Wir stehen gut da. Wir erwarten ein solides Jahr.»

Neue Corona-Situation

Anschliessend informierte Eric Rijsberman, Mitglied der Betriebskommission Ressort Sicherheit, über die komplexen internen Abläufe während der Corona-Pandemie. Bereits Anfang

März war ein Krisenstab gebildet worden. Für das eigene Schutzkonzept dienten die Pandemiekonzepte der Verbände Cura-Viva und Spitex als Basis. Dass dann bereits Mitte März der Lockdown Realität wurde, sei für die Pflegezentren und vor allem für die Spitex eine Herausforderung gewesen, so Rijsberman.

So wurden die neu eintretenden Bewohnerinnen und Bewohner auf das Coronavirus getestet und mussten bis zum Ergebnis 24 Stunden in ihrem Zimmer

bleiben. Da das Pflegezentrum eigene Tests durchführen durfte, waren die Ergebnisse immer innert Tagesfrist verfügbar.

Sämtliche Angehörige der Bewohnenden informierte der Krisenstab telefonisch über das geltende Schutzkonzept. Bei den Lockerungen war genügend Vorlaufzeit vorhanden, um per Brief zu informieren.

Flexibel reagieren

Weiter erklärte Rijsberman, dass der Krisenstab dauernd in Bereitschaft gewesen sei. Dies,

weil die Anordnungen vom Kanton innert Wochenfrist geändert hätten und wegen der Priorisierung der Materiallieferungen zuerst an Spitäler.

Rijsberman nannte ein Beispiel: Erst sei die Anordnung des Kantons gekommen, dass die Pflegezentren ebenfalls Betten für Covid-19-Patienten bereitstellen müssten. Daraufhin habe der Krisenstab zu planen begonnen, wie und wo wie viele Betten möglich wären. Zwei Tage später sei dann die Kantonsmeldung gekommen, dass diese Massnahme nun doch nicht nötig sei.

Dass trotzdem alles so gut funktioniert habe, sei nicht zuletzt der Verdienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beiden Pflegezentren und der Spitex, betonte Rijsberman. «Sie alle leisten grossartige Arbeit – mein Respekt.»

Loni Kuhn

NEUE BEREICHSLEITERIN

Im Rahmen der Delegiertenversammlung wurde die neue Bereichsleiterin ambulante Pflege (ehemals Spitex Zell und Spitex mittleres Töss) kurz vorgestellt. Renate Stucki hat die Verantwortung für das Amt seit dem 1. Juli inne. Die 39-jährige zweifache Mutter arbeitet schon seit sieben Jahren bei der Spitex Zell. Bereits vom 1. April bis 30. Juni dieses Jahres hat sie die ambulante Pflege ad interim geleitet. *tth*